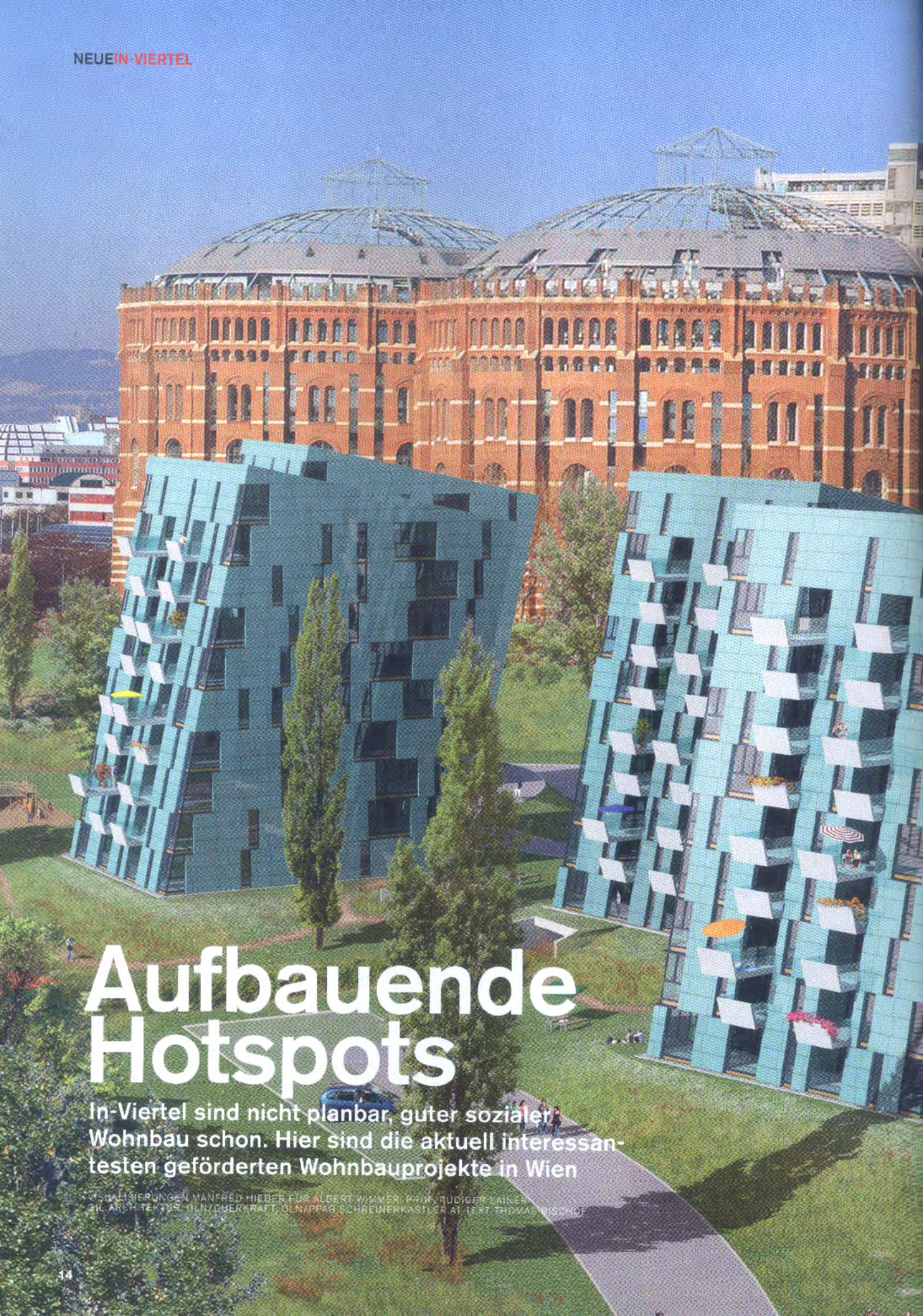
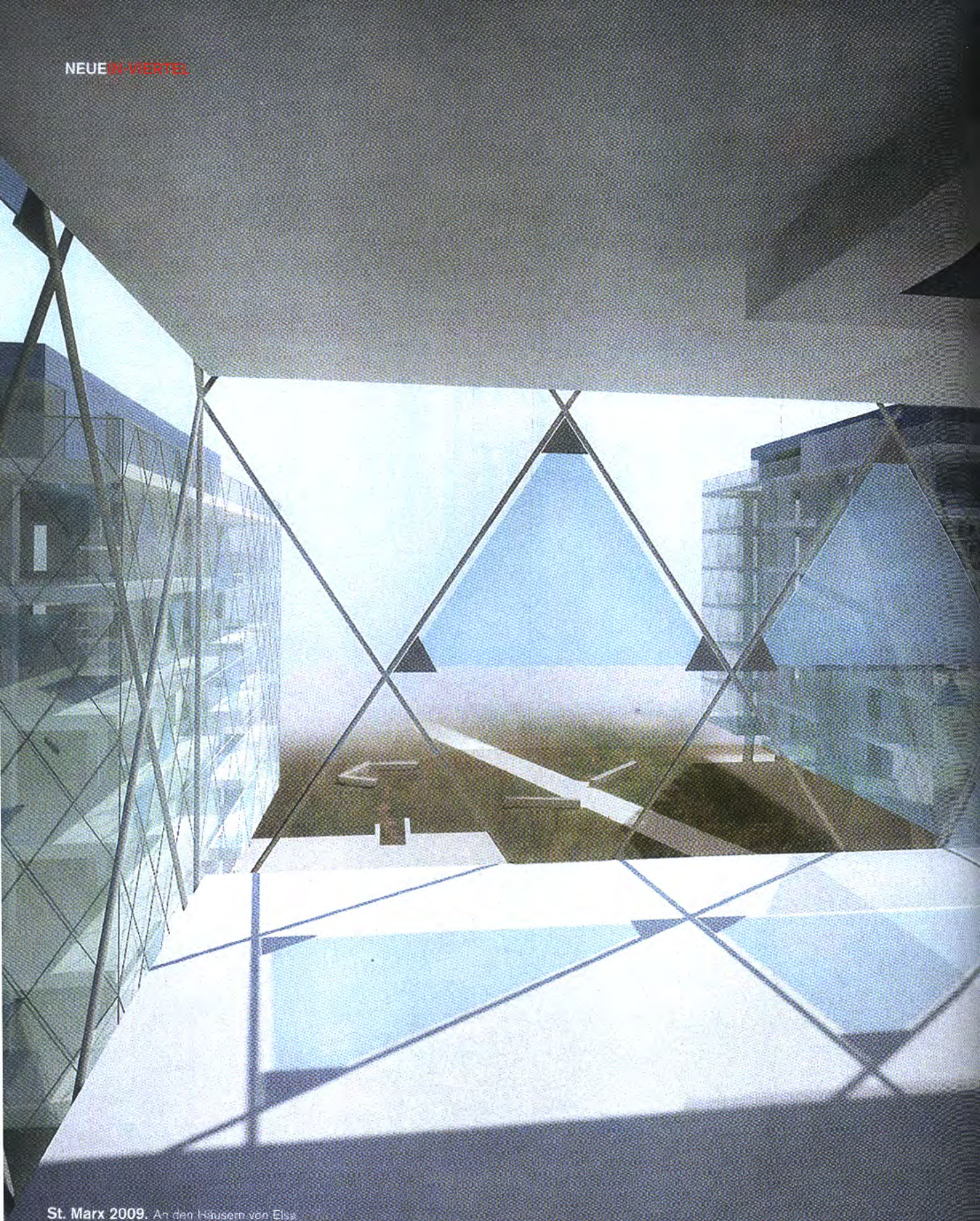


Aufbauende Hotspots

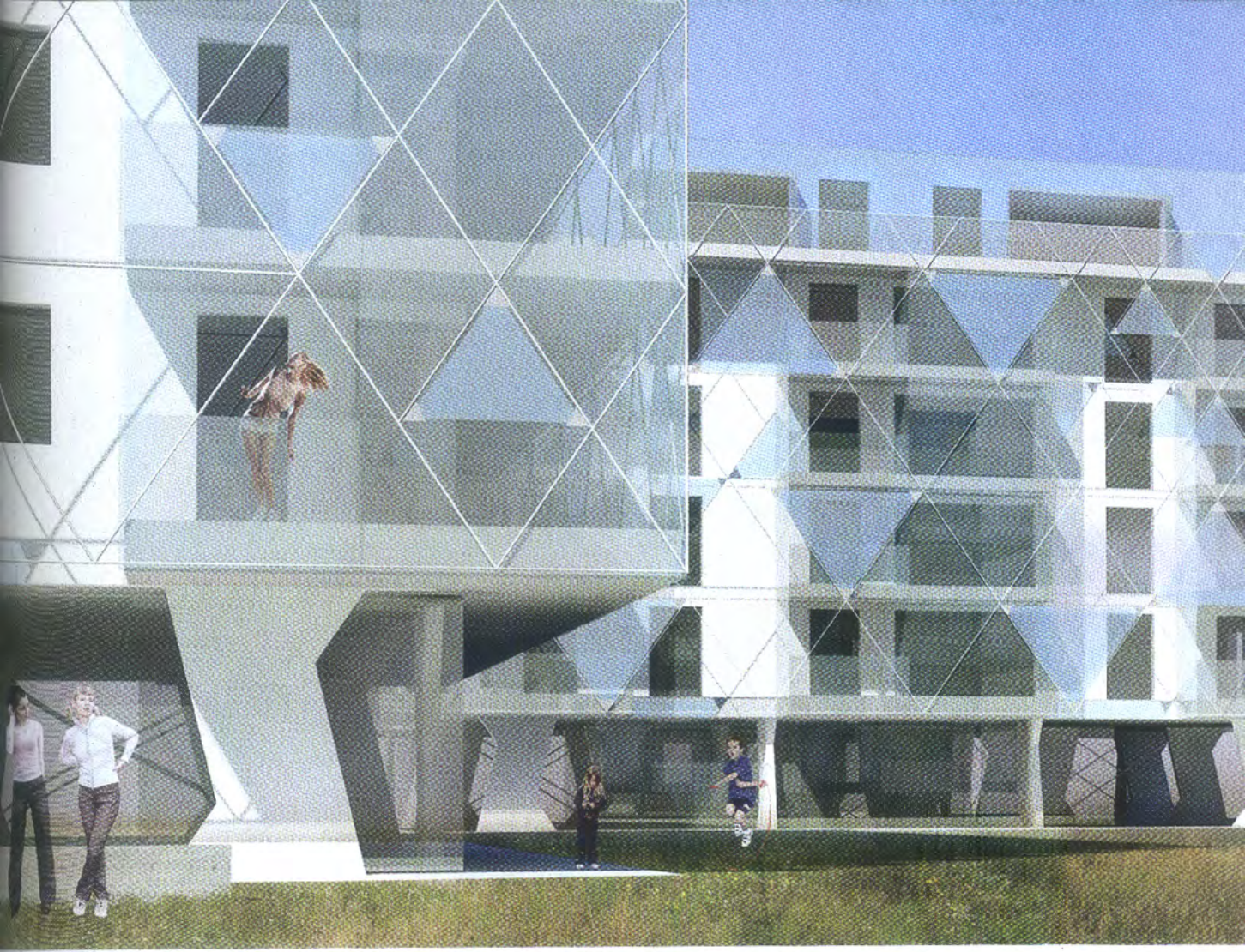
In-Viertel sind nicht planbar, guter sozialer Wohnbau schon. Hier sind die aktuell interessantesten geförderten Wohnbauprojekte in Wien

VISUALISIERUNGEN MANFRED HIEBER FÜR ALBERT WIMMER, PROF. RÜDIGER LAINER & SIL ARCHITEKTUR, OLN/QUERKRAFT, OLN/PPAG SCHREINERKASTLER ZT | TEXT THOMAS BISCHOF

Schieflage. Um sich vor den Gasometern zu behaupten, baut Architekt Albert Wimmer den „Wohnpark Ville Verdi" in die Schräge. Den Rest besorgen die türkisen Alu-Blech-Kassetten



St. Marx 2009. An den Häusern von Elsa Prochazka scheinen „kristalline Baukörper" zu schweben. Diagonal verstrebte Metallleisten über die komplette Außenfassade erwecken zumindest den Eindruck.



Wachstumschancen. Die Qualität der beiden Passivhäuser von Querkraft am Karree St. Marx steigt mit der Gestaltung ihrer Bewohner. Nach ein paar Jahren könnten nicht nur die verkehrsfreien Außenanlagen, sondern auch die Häuser selbst grün überwuchert sein. Metallnetze laden dazu ein

1 Echt schräg – der „Wohnpark Ville Verdi"

Um im Vorhof der Gasometer architektonisch zu bestehen, muss man sich schon was einfallen lassen. Albert Wimmer löst dieses Problem bei seinem Wohnpark in der Otto-Herschmann-Gasse 4 auf eine schräge Art: Der Architekt neigt die fünf Baukörper zur Sonne. Das verschafft der Ansiedlung auf dem ehemaligen Gelände der Versuchsanstalt „Wien Gas" neben der guten Aussicht in den Simmeringer Backyard fraglos Identität. Die türkis-grüne Außenfassade besorgt den Rest. Da auch der umliegende Naturraum hauptsächlich grün ist oder wird, war es nicht mehr weit zum Namen der geplanten Wohnanlage. „Ville Verdi", das sind fünf Baukörper, im Anzeigendeutsch genannt Villen, mit jeweils 33 Wohneinheiten, die alle sogenannte „wohnungsbezogene Freiflächen" mit ungestörtem Blick ins Freie garantieren. Das heißt, alle 165 Wohnungen sowie die geplante Behinderten-WG verfügen ab Frühjahr 2009 entweder über eine Loggia, eine Terrasse, eine Veranda oder einen Balkon. Die Gestaltungsmöglichkeiten der Grundrisse entsprechen den Anforderungen des modernen Wohnbaus, sprich sie sind flexibel. Von Home-Offices bis Mehrgenerationenwohnen und Lofts ist einiges möglich. Infos zum Projekt in der Otto-Herschmann-Gasse: www.gesiba.at

02 Ritt auf den Elefanten – die ehemaligen Tarbuk-Gründe

Wo bis vor nicht allzu Kurzem der Autohändler noch englische Raubkatzen feilbot, streckt sich bald alles nach der Sonne: „Wir wollen den Bewohnern möglichst viel Licht und Luft geben, deshalb dreht sich das Gebäude auch praktisch mit der Sonne mit", erklärt Rüdiger Lainer seinen Entwurf für die Buchengasse 157 in Favoriten. Das Augenscheinlichste der vier unterschiedlich hohen Terrassenhäuser sind die unregelmäßig, aber dicht verteilten Balkone. Sie wurden vorproduziert und als Ganzes in das Gebäude eingehängt. So sollen die Bewohner trotz der hohen Dichte möglichst viel Freiraumqualität, sprich ein Optimum an Ausblick, Durchblick und Besonnung bekommen. Aus nahezu der Hälfte der rund 250 Wohnungen blickt man in den Innenhof, in dem ein kleiner Park mit Grünflächen und einem Brunnen geplant ist. „Wir haben versucht, die Gebäudeseiten nach außen dem Umfeld anzugleichen. Erst im Inneren des Komplexes steigert sich die Höhe auf bis zu zehn Stockwerke", sagt Lainer. Verschiedene Durchgänge sowie ein Farbkonzept von Oskar Putz sollen weiters für ein neuartiges, für Wien unübliches mediterranes Lebensgefühl wie in einer italienischen Kleinstadt sorgen. Dabei interpretiert der Architekt sein Projekt eigentlich ja ganz anders: „Ich sehe die Gebäude wie Elefanten in der Savanne – und das inmitten der Gemeindebauten in Favoriten!" Wie es sich dort wohnt, weiß man ab Mitte Oktober. Ab dann steht eine möblierte Musterwohnung zur Besichtigung bereit. www.heimbau.at

03 Neues Leben am Schlachthof – das Karree St. Marx

Mit dem T-Mobile Center hat Günther Domenig das städtebauliche Landmark des Quartiers St. Marx gebaut. Zusammen mit den darauf folgenden Ansiedlungen wird es zu einem der neuen Kumulationspunkte der Stadt – sieben U-Bahn-Minuten von der Innenstadt und 15 Autominuten vom Flughafen entfernt. „St. Marx ist ein Ort mit unglaublichen Möglichkeiten. Die Herausforderung besteht darin, hier einer großen, von ihrer Funktionalität losgelösten Vergangenheit zu begegnen und sie mit neuem Leben aufzuladen", sagt Günther Domenig. Die Impulse kommen momentan vom Media Quarter Marx, von wo etwa „Willkommen Österreich" mit Ster- und Grissemann ausgestrahlt wird, und vom Campus Vienna Biocenter, einem Cluster aus Unternehmen und Forschungseinrichtungen im Bereich der Biotechnologie. Gewohnt wird im Marxer Quartier auf dem Karree

Das Tor zum Park an der Vorgartenstraße wird zukünftig dieses Wohnhaus von PPAG bilden

Habt Dach. So sieht ein Teil der ehemaligen Wilhelmskaserne 2009 aus

hinter dem T-Mobile Center. Zwei Entwürfe stechen heraus: Mit lichtreflektierenden Paneelen und diagonal verspannten Metallelementen über der Verglasung vermittelt Elsa Prochazka den Eindruck, ihre Häuser würden schweben. In den beiden begrünbaren Klima:aktiv-Häusern von Querkraft haben die Bewohner die Möglichkeit des flexiblen Grundrisses als Option in ihrem Mietvertrag verankert. „Wenn jemand auszieht, wird der Nachbar als Erstes gefragt, ob er diese Räume dazunehmen will", erklärt Architekt Peter Sapp. Durch die Leichtbauweise wird es kein großer Aufwand, Wände zu entfernen. Wem die Außenbegrünung auf den die Außenfassade überziehenden Metallnetzen nicht genügt, kann sich am Dachgarten noch Beete anmieten. Die Gefahr der Lärmbelästigung durch die Tangente besteht nicht. Denn bis zur Fertigstellung in drei Jahren schützen Bürobebauungen das Karree. Infos zum Bauplatz D: www.bauhilfe.at

04 Highlife, aber wirklich – Wohnen am Park

Die Erholungsoase im zukünftigen Wohngebiet von 30.000 Leopoldstädtern am ehemaligen Nordbahnhof wird der zwei Fußballfelder große Rudolf-Bednar-Park. Das Wohnhaus des Architektenbüros PPAG zieht sich über die gesamte Nordseite des Parks. So genießen die Bewohner der 274 Wohnungen von der besonnten Südseite aus den Ausblick auf das Grün des Parks. Damit bei der Länge von 190 Metern keine Monotonie aufkommt, wechseln Anna Popelka und Georg Poduschka wiedererkennbare Räume und Orte ab – von zweigeschoßigen Lufträumen vor der Wohnungseingangstür bis zum abknickenden Gang zur Straßenfassade mit Ausblick. Apropos Straßenseite: An der Front zur Vorgartenstraße wird nicht nur namensgerecht, sondern auch tatsächlich ein Vorgarten gestaltet, der den Lärm abschottet. Laubengänge, die geschoßweise von Maisonetten überlagert sind, lassen die Fassade locker und offen wirken. Auch in den Geschoßen wird der Größe des Hauses mit Kleinteiligkeit und Vielfalt begegnet: Parkseitig siedeln Geschoßwohnungen, straßenseitig werten Maisonetten mit internen zweigeschoßigen Lufträumen die benachteiligte Lage auf. Am Dach wird die Hauslänge aber wieder zum Vorteil: Dort nämlich lädt eine ausgestreckte Laufbahn seine Bewohner zum Panoramalauf über die gesamte Länge ein. www.gesiba.at

05 Von wegen Wohnkaserne

Die Bundesheersoldaten haben absalutiert, von der Wilhelmskaserne ist bis auf ein paar Bäume nichts mehr zu sehen. „Wir sprechen auch nicht mehr von der Wilhelmskaserne. Wir nennen unsere Anlage ‚Wohnen am Zitterpappelhain'", erklärt einer der Architekten, Walter Ifsits. Bis zum Frühjahr 2009 sollen am ehemaligen Gelände der ABC-Abwehrschule, eingekreist von der Engerthstraße, Kafkastraße, Vorgartenstraße und Hillerstraße, 445 Wohnungen in insgesamt vier Wohnhäusern entstehen. Die Lage des Wohnquartiers im Stuwerviertel erfüllt alle Ansprüche des Wohnens in Zentrumsnähe: Dafür sorgen die Anbindung an die U2, die U1, den Prater und das Donau-Ufer. Im kleinsten der vier Wohnhäuser, dem Niedrigenergiehaus von Ganahl-Ifsits-Larch mit dem Haupteingang an der Ecke Vorgartenstraße/Hillerstraße, bleibt die Größe mit 57 Wohnungen sympathisch überschaubar. „Die Wohnungen haben immer einen Ost- und einen Westanteil", sagt Walter Ifsits, „und da die Küchen an der Ostseite sind, gibt es dort immer genügend Licht."
Durch die geschickte Anordnung der Wohnungen bleibt auch die Chance auf individuelles Wohnen am Leben. Wem das noch immer nicht individuell genug ist, kann seine Wohnung beim Einzug oder bei Freiwerden um die des Nachbarn erweitern. Infos zum „Wohnen am Zitterpappelhain" am Bauplatz 4/2: www.ebg-wohnen.at

Im Fokus: Das Marxer Viertel

„Dass Projekte zu einem In-Viertel zusammenwachsen, kann man sich als Architekt zwar wünschen, programmieren kann man so etwas nicht", sagt Peter Sapp von Querkraft. Das Viertel am ehemaligen Marxer Schlachthof hat zumindest große Chancen, ein zukünftiger Knotenpunkt der Stadt zu werden. Neben der idealen Anbindung an das Verkehrsnetz und dem weithin sichtbaren Landmark des T-Mobile Centers verfügt das Viertel über einen entscheidenden Vorteil gegenüber aus dem Boden gestampften Stadtquartieren, wie Georg Pölzl, Vorsitzender der Geschäftsführung von T-Mobile Österreich, weiß: „Orte, die nur der Gegenwart gehören, sind langweilig. St. Marx ist ein spannender Ort nicht nur wegen seiner Perspektive als Stadtentwicklungsgebiet, sondern auch aufgrund seiner Vergangenheit."
Näheres über bisherige Projekte unter: www.medienquarter.at